

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Oktober 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 124.

## Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

## Woran krankt unsere gewerkschaftliche Fortentwicklung?

Schon oft und viel ist über dieses Thema geschrieben, gesprochen und beraten worden, aber noch ist von einer Besserung der Verhältnisse nichts wahrzunehmen. Im Gegenteil, die Klagen über schwachen Versammlungsbesuch und sonstige Interesslosigkeit bzw. tarifliche Unkenntnis mehren sich in erschreckender, beängstigender Weise. In unserer heutigen schnell- und leichtlebigen Zeit bringen die warnenden Stimmen der in guten und bösen Erfahrungen herangereiften Männer nur schwer durch, denn die fortschreitende Zeit forbert ihre Opfer, forbert neue Lebensbedürfnisse, Anschauungen und Gewohnheiten, denen jugendliche Gemüter nur zu schnell unterliegen. Schauen wir uns nur einmal um, und suchen wir hineinzufragen in unsere Verhältnisse im allgemeinen, so werden wir finden, daß manches anders sein könnte, sein müßte, wie es zurzeit noch ist. Die folgenden Zeilen, herausgegriffen aus dem alltäglichen Leben, sollen nun solcher Umschau und Selbsterkenntnis behilflich sein.

Beim Besuch unserer Versammlungen können wir wahrnehmen, daß es fast immer nur dieselben Kollegen sind, die sich es trotz eifriger Kälte, Schneeeisflöber, Regenwetter oder zum Spaziergang einladender Sommerabende nicht nehmen lassen, fortlaufend unsere Versammlungen zu besuchen. Denn, wenn sie auch nur eine Versammlung veräumten, müßten sie gar nicht mehr recht, wie es um die internen Verbandsangelegenheiten steht. Diese Kollegen sind es denn auch, die fast ständig, sei es in Rede oder in wohlwogener Abstimmung, in den Gang der Verhandlungen eingreifen. Keiner ist besser in der Lage, im Interesse des Verbandes mit zu arbeiten, als diese Kollegen, denn sie erblicken in den Beratungen und Beschlüssen ihre ureigensten, allerersten Interessen; diese Interessen, die ihre ganze Lebensregung bedeuten, persönlich wahrzunehmen, ist ihr heiligstes Pflichtbewußtsein. Nicht andere sollen für sie arbeiten, sondern sie selbst wollen mit Hand anlegen, selbst wollen sie an dem Gelingen des Verbandes mit zieleben oder schieben helfen.

So soll es auch sein, denn unsere ganze gewerkschaftliche Fortbildung und Fortentwicklung liegt im allgemeinen doch nur in der Wechselwirkung des gegenseitigen Meinungsaustausches zwischen Funktionären und Mitgliedern bzw. umgekehrt. Jeder einzelne, ob Funktionär oder Mitglied, muß täglich von neuem lernen, weil gar zu oft die Nuanwendung vergessen wird, der man sich aus vergangenen Fehlern bedienen wollte. Neue Ereignisse und Anregungen verweisen das Vergangene aus dem Gedächtnis und täglich sehen wir vor der Lösung neuer Aufgaben. Die Erkenntnis, daß keiner unter uns trotz jahrelanger Erfahrungen auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Lebens vor Fehlern irgendwelcher Art gefeit ist, muß uns zur Beurteilung unserer führenden Kollegen stets gegenwärtig sein. Daß auch in diesem Punkte noch viel zu wünschen übrig bleibt, können wir täglich erleben, und dieser und jener mag sich darin vielleicht selbst schon veründigt haben. Solche Erfahrungen sind oft bitter und entmutigen manchen angehenden Funktionär, der ehlich bemüht war, nach besten Kräften, Wissen und Können an unseren Aufgaben mitzuarbeiten. Wie viele mögen schon vorzeitig die Flinte ins Korn geworfen haben, weil man sie verkannt, auf ihre uneigennütige Tätigkeit mit Geringschätzung herabgesehen und ihnen mißtrauischerweise Motive untergeschoben hat,

die nicht im entferntesten zutreffen, obwohl sie der Allgemeinheit nützlicher gewesen wären als mancher rechtshaberische, egoistische und ehrfurchtlose Rabulistik. Wir Menschen sind eben alle verschieden geartet, und jeder muß verbraucht werden, wie er veranlagt ist. Wer sich unter uns als der Klügere und geistig überlegener dünkt, muß halt über solche Erscheinungen mit Nachsicht und Diplomatie hinweggehen versuchen, denn jemandem ins Gesicht zu sagen, du bist dumm, darum verstehst du mich nicht, ist leicht, aber grundfalsch. Die Folge davon ist fast stets Erbitterung gegen den Urheber, Verleumdung persönlicher Leidenschaften, Enttötung teimender guter Vorsätze, Niederhaltung idealer Lebensanschauungen, Ablenkung des Interesses an unseren gewerkschaftlichen Aufgaben sowie Verabundung des Glaubens an uns und an sich selbst, an seine eigene Kraft. Der sich täglich entwickelnde Mensch wird dadurch fortgesetzt wieder in seine alten Anschauungen zurückgestoßen oder andern Einflüssen ausgesetzt, die meistens einen Schaden für unsere gesunde gewerkschaftliche Fortentwicklung in sich bergen. Daß in diesen Punkten auch seitens unserer Funktionäre gesündigt wird, ist menschlich begreiflich, weil sie ja alle ohne Ausnahme aus unseren Reihen hervorgegangen sind. Begreiflich ist es aber ebenfalls, wenn die Worte und Handlungen der Funktionäre mehr auf die Goldwaage gelegt werden als die eines Mitglieds, weil wir uns unsere Gewichte, unsere ganze berufliche und gewerkschaftliche Zukunft doch immer nur denen in die Hände legen, die wir für die Lichtigsten und Geeignetesten halten.

Mit der Ernennung zur Leitung unserer Geschäfte haben wir den Funktionären aber noch lange nicht zugestanden, über dieselben selbständig zu verfügen, daher muß jeder bei der Annahme solchen Ehrenamts mit den üblichen Begleiterscheinungen rechnen und sich damit abzufinden versuchen. Wer dies in nachsichtiger und verständnisvoller Weise fertig bringt, dem wird schließlich auch jedes Mitglied anstandslos seinen Tribut an Ehre und Achtung zahlen. In der Welt beruht eben alles auf Gegenseitigkeit, und niemand kann das Recht für sich in Anspruch nehmen, er allein habe die zutreffendste Meinung, er allein sei befähigt, unsere Geschäfte in die richtigen Bahnen zu lenken. Jeder einzelne hat eben seinen Mann zu stellen, so gut er es nur kann; denn damit tut er niemand einen Gefallen, sondern erfüllt nur seine Pflicht im ureigensten Interesse.

Was wollen wohl unsere Funktionäre allein anfangen, wenn dem nicht so wäre? Müßten sie sich nicht auf jedes einzelne Mitglied in Bezug auf die Durchführung und Hochhaltung der erreichten tariflichen Bedingungen verlassen können? Müßten sie sich nicht auf Rede und Gegenrede in den Versammlungen stützen, um der großen Masse das sagen und lehren zu können, was zu sagen und zu lehren nötig ist? Eine Versammlung ohne sachliche Gegenrede bzw. das Beste vollende Kritik wird wie ein leichtes, ohne viel Gefälle gemächlich dahinschlängelnder Fluß im Sande verlaufen. Wie ein solcher Fluß keine Mühlen treiben und keine Schiffe ins Meer tragen kann, so kann auch solche Versammlung für die Allgemeinheit nicht anregend und nuzbringend sein.

Wenn wir einer vermeintlichen Opposition oder Kritik entgegneten wollen, müssen wir immer von der Voraussetzung ausgehen, daß jeder, der sich an dem gewerkschaftlichen Leben und Treiben beteiligt und sich dafür interessiert, auch den guten Willen hat, fördernd einzugreifen und beizutragen. Gehen wir in der Beurteilung des Kritikers nicht von diesen Gesichtspunkten aus, sind wir ungerechtfertigten Schlußfolgerungen leicht zugänglich, die logischerweise ein gegenseitiges Zerfallen nach sich ziehen und somit alle agitatorischen und erzieherischen Anstrengungen illusorisch machen. Es ist nicht immer alles so gemeint, wie es ausgesprochen wird, denn nicht jeder hat das Talent, seine Gedanken im Gänsemarkt einmündig forschend und stillgerecht auszusprechen. Wenn man es aber versteht oder sich dessen bewußt ist, in objektiver Weise nur den Kern solcher Kritiken herauszufassen, werden solche sachlichen Aussprüche immer nur zum Nutzen der Gesamtheit gereichen. Wir haben daher alle Ursache, besonders den Neulingen, wenn sie einmal Unfuh geredet haben, schonend und ausgleichend zu begegnen. Solche Taktik nicht unseren Gesamtinteressen mehr als alle leidenschaftliche Rechtshaberei.

Auch die Schwierigkeit und Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Kleinarbeit im Rahmen unseres Berufs dürfen die maßgebenden Funktionäre niemals verkennen. Die

ständige Gefahr, infolge der Vertretung tarifgesetzlich festgelegter Rechte gemahregelt zu werden, drängt doch geistig wie beruflich schwach veranlagte Kollegen oft zu Anschauungen und Handlungen, die durch Verleumdung oder nicht genügende Würdigung ihrer Opferwilligkeit nur noch begünstigt werden, obwohl diese Handlungen durchaus keinen Anspruch auf Erhaltung und Befestigung unseres Ansehens nach innen wie nach außen erheben können. Wenn besonders noch unerfahrenen jungen Kollegen, die durch die gegebenen Verhältnisse dazu berufen sind, die Interessen eines bestimmten Kollegenkreises zu vertreten, erhaben, geringschätzend, nichtachtend oder gar ob ihrer Minorität verlegend entgegengetreten wird, so schädigt man dadurch zugleich die Allgemeinheit. Feinführende, unsichere Charaktere lassen daraufhin „alle Hände grade“ gehen, werden gleichgültig, handeln in Zukunft nach ihrem eignen Kopfe, sind nur auf sich selbst bedacht, lassen andre ebenfalls machen, was sie wollen, benehmen sich ihren Kollegen gegenüber unsolidarisch, lassen sich von der Geschäftsleitung alles bieten usw. Dadurch untergraben sie aber die Achtung und das Vertrauen der Geschäftsleitung für sich selbst und für die gesamte Gewerkschaft und erschweren bzw. verderben einzuführende oder schon eingeführte erträgliche Verhältnisse. Wenn dieser tägliche Kleinkrieg erlaubt, dann nügen die besten Ideen, Vorschläge, Entwürfe und Beschlüsse nichts, weil sich niemand dazu hergeben will, sie so durchzuführen und hochzuhalten, wie es im Sinne dieser Beschlüsse liegt. Halten sich aber unsere Funktionäre bei diesbezüglichen Auskunftserteilungen die Schwierigkeiten dieses Kleinkriegs stets gegenwärtig, und sind sie jederzeit bestrebt, gerecht zu denken, zu urteilen und zu handeln, werden sie in solchen Mitgliefern den Glauben an die gute Sache unseres Volles und Wohlbringens nur stärken. Es gibt ja mitunter sehr aufbringliche Kollegen; meist sind es aber solche, die Behauptungen und sonstigen Wünschen am zugänglichsten sind und sich auf dem besten Wege zu selbständigem, taktisch richtigem Handeln im Allgemeininteresse befinden.

In diesen Kleinigkeiten und Selbstverständlichkeiten, die leider nur noch zu wenig beachtet werden, liegt eigentlich der ganze Schwerpunkt gesunder Fortentwicklung und gewerkschaftlicher Erziehung. Aber auch etwas anderes kommt dabei in Frage und darf keineswegs unterschätzt werden. Wir dürfen, nämlich in puncto Aufklärung und Erziehung auf tariflichem Gebiete niemals den Anschein aufkommen lassen, als ob wir der wirtschaftlich schwächere Teil seien, denn in Wirklichkeit ist dies gar nicht der Fall. Ein Mißbild auf unsere Entwicklung und auch auf die Entwicklung anderer Gewerkschaften lehrt uns, daß wir alle Ursache haben, im Vertrauen auf unsere eigene Kraft auf dem betretenen Wege tapfer vorwärts zu schreiten, unbekümmert der entgegenstehenden, scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten und Hindernisse. Der solidarische Einheitsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl haben noch immer den Sieg davongetragen, und diesen Einheitsgeist, diese ideale Begeisterung und Leidenschaftlichkeit müssen wir unter uns in erster Linie zu erhalten und bewahren suchen. Wenn er schwindet, schwinden auch unsere Hoffnungen auf die Verbesserung unserer Zukunft. Der einzelne vermag nichts, die Gesamtheit aber kann in strenger Disziplin und Einigkeit alles.

Genüß liegen unsere tariflichen Verhältnisse teilweise noch sehr im argen und mancher mag an einer Besserung derselben zweifeln, trotzdem wir heute schon ein tarifgesetzliches Recht dazu haben. Die Schuld daran kann aber nicht immer den einzelnen Vertrauenspersonen in die Schuhe geschoben werden, die Schuld daran liegt meist an den gegebenen Verhältnissen und an der wenig gewerkschaftlich durchgebildeten Kollegenchaft einzelner Offizinen oder ganzer Druckorte. Es ist oft zum Verzweifeln, wenn man sieht, wie tarifliche Unerschaffenheit, Unkollegialität, Unsolidarität und Schmutzkonkurrenz in unseren Reihen grassiert, wie erschreckende Stumpfheit und schwächliche Vertretung tariflicher Bestimmungen dominiert und die Gleichgültigkeit sowie Interesslosigkeit an unseren Versammlungen immer mehr Platz greift. Darum heißt es heute mehr denn je, Einigkeitssinn und ideale Begeisterung in die Massen tragen, niemals aber das unberechnete Gefühl wirtschaftlicher Schwachheit den Prinzipalen gegenüber aufkommen zu lassen.

Die Erkenntnis, daß wir in Bezug auf Gleichberechtigung, wie dies im Sinn unseres tariflichen Gegenseitig-

Lebensverhältnisse liegt, unsren Prinzipalen gegenüber noch im Nachteile sind, soll uns niemals Veranlassung geben, uns ergebnislos in unser Schicksal zu ergeben bzw. die Hände müßig in den Schoß zu legen oder die Versammlungen zu schwänzen, in der grundsätzlichen Meinung, daß unsre Anwesenheit in den Versammlungen an den bestehenden Verhältnissen doch nichts zu ändern vermöge. Rein, im Gegenteil, diese Erkenntnis soll uns ein Ansporn zur Verwirklichung unsrer idealen gesellschaftlichen Lebensanschauungen sein, wie sie unsre sieg- und ruhmreichen Vorkämpfer angestrebt haben. Noch lebt und wirkt der Stamm der „alten Garbe“ unter uns. Wie sollen wir aber als der gewerkschaftliche Nachwuchs befähigt sein, einst diesen Nachlaß weiter in diesem bewährten Sinne zu verwerten, wenn wir der in unsren Versammlungen gepflogenen gewerkschaftlichen Fort- und Durchbildung gefühllos fernbleiben? Wo sollen unsre Funktionen die Luft und Nahrung zur Vertretung unsrer Interessen herbedolmen, wenn wir sie nicht durch Bezeugung unsers guten Willens in der Erfüllung unsrer eignen Zukunftswünsche unterstützen? Wie können sie unsre Sache nach unserm Willen vertreten, wenn wir ihnen nicht sagen oder zeigen, wo es uns weh tut? Nur durch den Besuch der Versammlungen können wir unsern Willen mit Nachdruck und Erfolg fundieren. Nur in den Versammlungen können wir uns durch Rede und Gegenrede, durch Fragen und Antworten in unsren gewerkschaftlichen Angelegenheiten praktisch fortbilden, und nur durch das Besen unsers Gewerkschaftsorgans sind wir in der Lage, die Mitarbeit und den Fortschritt auswärtiger Mitgliedschaften zu beurteilen und kontrollieren; denn nur durch den gegenseitigen Austausch der tariflichen und wirtschaftlichen Lage zwischen Provinz- und Großstadtmittelgliedern können wir den richtigen Maßstab für die Erfordernisse der Allgemeinheit gewinnen, um nicht in einseitiger Weise Gewerkschaftspolitik zu treiben, die der Gesamtheit schließlich nicht nützen, sondern nur schaden würde.

Darum, Kollegen, helft unserm Gewerkschaftsorgan in allen unsren Kreisen Eingang und Beachtung verschaffen, denn es ist gewissermaßen der Ausgangspunkt des pulserenden Blutkreislaufs durch unsern Organisationskörper. Stellt die Personenfrage in bezug auf unsre Redaktion nicht immer in den Vordergrund, sonst streut ihr Samenkörner in die leichtempfindlichen Herzen unsers jungen Nachwuchses, die wir einstmals schließlich selbst als Bittre Frucht ernten und schmecken müssen. Daß unsre Presse noch so wenig aufmerksam oder überhaupt nicht gelesen wird, ist ein schlechtes Zeichen der Aberfälligkeit ungesunder gewerkschaftlicher Lebensanschauungen.

Helft die Versammlungen wieder füllen, rüttelt die Gleichgültigen auf, bestärkt die Zweifler in dem Glauben an das Gelingen unsrer Wünsche und ermutigt die Energielosen zu neuen Taten! Denn nur durch eisernen Willen, unermüdbaren Fleiß, ideale Begeisterung und unerschrockene Hochhaltung bzw. Durchsührung der durch allezeitige, uneigennützig Opferwilligkeit erzwungenen tariflichen Rechte und Bestimmungen können wir erreichen, was wir noch erreichen wollen. Heraus aus eurer Reserve, ihr im verborgenen knospenden Weisheit, und tretet ein in die ersten Reihen der Kämpfer für menschenwürdige Rechts-, Arbeits- und Existenzbedingungen! Eure tabellarische Juridikation bestärkt die Prinzipale nur in dem Glauben, daß wir mit dem bisher Erreichten zufrieden sind, was besonders in materieller Hinsicht gar nicht der Fall sein kann, weil die neueste direkte und indirekte Steuererhöhung unsre Existenzverhältnisse auf ein solches Minimum herabgedrückt hat, das für die Dauer gar nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Nützen wir aber auch jede Bildungsmöglichkeit und -gelegenheit aus. Denn Aufklärung und Bildung ist Macht, und diese Macht soll unser Siegesbanner allezeit voraustragen zur Ehre unsers Verbandes und der gesamten Gewerkschaftsbewegung!

**Berlin.** Oswald Preißer.  
Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser hat eine Menge von Dingen derart aufeinandergehäuft, daß ein klarer, folgerichtiger Aufbau in seinem im Kern der Sache genommen beherzigenswerten Ausführungen verloren gegangen ist. Vieles ist falsch aufgefaßt oder dargestellt. Wir wollen aber Wichtigstellungen unterlassen, weil wir sonst den ganzen Artikel auf den Kopf stellen müßten.

## Korrespondenzen.

**Mz. Giberfeld.** Monatsversammlung vom 16. Oktober. Der Vorsitzende Marschall wies nach Eröffnung der Versammlung darauf hin, daß die Druckerei Priestersbach in Giberfeld den Tarif anerkannt habe und bedauerte, daß die schlechte Unterfertigung des Kollegengefängnisses durch Nichtteilnahme an dessen Festlichkeiten. Hierauf gelangten die §§ 7-9 des Tarifs zur Verlesung und Einlipfe sich hieran eine sehr interessante und ausgehende Diskussion. Ein Beweis, daß diese Einrichtung so recht dazu angetan ist, die Versammlungen lehrreich zu gestalten. Ein Antrag, demzufolge diejenigen Kollegen, welche über sechs Reste haben, sowie die Gewohnheitsrestanten stets auf den Einladungszirkularen namentlich aufgeführt werden sollen, fand Ausnahme. Hauptsächlich hat diese Maßnahme den Erfolg, daß sich die Restanten bestreben, bis zur nächsten Versammlung ihre Reste zu tilgen. Nunmehr erhielt das Wort unser Kollege, der Redakteur Oskar Hoffmann, zu seinem Vortrage: „Die kommunalverfassung und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“. In einleitendem Vortrage beleuchtete Redner die Selbstverwaltung in den Gemeinden, ging

bann auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ein, dabei die totalen Verhältnisse schildern, und forderte die Kollegen auf, unermüdblich dafür zu agitieren, daß auch wirkliche Arbeitervertreter gewählt werden. Durch lebhaften Beifall beendete die Versammlung ihr Einverständnis mit den sachlichen Ausführungen des Referenten und erreichte die Versammlung nach einer kurzen Debatte ihr Ende.

**Erfurt.** Nachdem bereits auf Veranlassung des Leipziger Vereins der Stereotypure und Galvanoplastiker am 25. Juli eine Vorbesprechung der Stereotypure, Schriftgießer und Galvanoplastiker des Gauß-Oberland-Thüringen in Erfurt zum Zweck einer Vereinigung stattgefunden hatte, wurde am 10. Oktober im Volkshaus in Weimar die Gründung derselben vorgenommen. Kollege Prox begrüßte als Gaußvorstandsmitglied die Versammelten und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Kollegen unsers Gauß das Bedürfnis empfunden haben, sich zu einer Sparte zusammenzuschließen. Da die Kollegen Hirt und Goldammer sich der Sache angenommen und den Mitgliedern eine Tagesordnung vorgelegt hatten, wurde bald darauf in die Verhandlungen eingetreten. Zunächst wurde die Präsenzliste verlesen, welche ergab, trotzdem alle Kollegen zu dieser Versammlung eingeladen waren, daß leider nur 15 Kollegen aus den Orten Altenburg, Erfurt, Gera, Gotha, Hildburghausen, Naumburg und Rudolstadt der Einladung Folge geleistet hatten. Sodann erstattete Kollege Hirt Bericht über die von der Zentralkommission der Stereotypure und Galvanoplastiker eingeholten Aufklärungen usw. Als weiterer Punkt wurde die Statutberatung vorgenommen. Auch hiermit hatten sich obengenannte Kollegen bereits befaßt, daher wurden nur einige kleine Änderungen notwendig. Bei der Zusammensetzung des Vorstandes wurde Erfurt als Vorort und die Kollegen Hirt als Vorsitzender und Goldammer zum Kassierer gewählt, beide in Erfurt. Als nächster Tagungsort wurde Jena bestimmt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach gemeinsamer Mittagstafel wurde noch ein Spaziergang unter Führung des Kollegen Prox in die nächste Umgebung Weimars vorgenommen.

**Gießen.** Am 10. Oktober fand hier die diesjährige Herbstbezirksversammlung statt, die von 120 Kollegen (Gießen 50, Wehlar 15, Friedberg 12, Fulda 11, Bad Nauheim 10, Lauterbach 8, Alsfeld 4, Grünberg 4, Buxbach 3 und aus unfern Nachbarbezirken 3) besucht war. Der zahlreiche Besuch hatte seinen Grund in der Anwesenheit unsers zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann. Der Beginn der Versammlung zog sich etwas hin, da gerade um diese Zeit Kaiserl. III unsre Stadt überflutet und so allen Kollegen ein bis jetzt seltenes Schauspiel geboten wurde. Der Gesangsverein Gutenberg (Gießen) ließ „Heil Gutenberg“ erklingen, worauf dann in die Verhandlungen eingetreten wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erhielt Kollege Graßmann das Wort zu seinem Referat: „Die gegenwärtige gewerkschaftliche Lage“. In referatlicher Weise verband es der Vortragende, die Kollegen fast zwei Stunden lang über die Vorgänge auf diesem Gebiete zu unterrichten. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen gezollt. Aus den Ortsereignissen des Bezirks ist wenig Neues zu berichten; es sind immer dieselben Druckereien, über die Klage geführt wird. Interessant war der Bericht eines Fuldaer Kollegen, der erklärte, daß sich die Behlingsüberdrehung in einer Druckerei auf einfache Weise gelöst habe, indem zwei derselben den Staub von den Füßen schüttelten. Beschlossen wurde, daß die Bezirkskasse den Ortskassen 1 Proz. der Einnahme überweisen solle. Den ausgefertigten Schweben wurden als zweite Rate 50 M. bewilligt und 50 M. dem Vorstande zu demselben Zwecke zur Verfügung gestellt. In den Vorstand wurden die Kollegen Holland als Vorsitzender und Müller als Kassierer gewählt.

**-ch. Halle a. S.** Die Ortsvereinsversammlung am 16. Oktober brachte nach verschiedenen Mitteilungen des Vorstandes als Hauptpunkt einen Nichtbildvortrag des Kollegen Diederich (Schwerin): „Die Entwicklungsgeschichte der Segmaschine“. In höchst interessanter Weise schilderte der Vortragende, unterfützt durch eine ganze Reihe von entsprechenden Nichtbildern, wie schon seit vielen Jahren Erfinder tätig waren, den „armen, geplagten“ Segern ihre Arbeit zu erleichtern, wie dies lange Zeit durch Satzbestimmungsmaschinen versucht wurde, bis endlich dann das System der Zeilengießmaschinen aufkam, und wie sich dieses System zu seiner jetzigen Höhe entwickelte. Eine Serie „Buchdruckertypen“ mit humoristischem Reize beschloß den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In der weiteren geschäftlichen Sitzung wurde beschloffen, die Extrafsteuer zur Unterstützung der im Kampfe befindlichen schwebischen Arbeiterschaft so lange weiter zu erheben, bis von der Generalkommission der Gewerkschaften die Anweisung auf Einstellung der Sammlungen ergeht. Eine längere Aussprache entspann sich über die in letzter Zeit namentlich von jüngeren arbeitslosen Kollegen geübte Unsitte, sich durch Umschauen und durch „gute Freunde“ in den einzelnen Druckereien Kondition zu verschaffen, wodurch natürlich diejenigen Kollegen geschädigt werden, die auf ordnungsmäßige Zuweisung von Kondition durch den Arbeitsnachweis warten. Allerdings würde ein solches Verfahren nicht möglich sein, wenn die Prinzipale strikte den Arbeitsnachweis benutzten, was leider nicht immer zu konstatieren ist. Die Novemberversammlung soll zugunsten der Bezirksversammlung ausfallen.

**Jüterburg.** Am 10. Oktober fand hier selbst im Restaurant „Flora“ auf Anregung des Gaußvorstandes eine allgemeine Buchdruckerverversammlung statt, zu

der sämtliche Kollegen aus Eythbüchen, Gumbinnen, Heinrichsmaße, Heggedreg, Jüterburg, Kaufheinen, Memel, Willfallen, Ragunt und Tilsit eingeladen und aus den meisten Orten auch zahlreich erschienen waren. Darunter neben den Verbandsmitgliedern auch zwei nicht organisierte Kollegen und vier Gutenbergbündler aus Jüterburg. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste eröffnete Kollege Römpe (Jüterburg) die Versammlung und erteilte unserm Gaußvorsteher Reiskner (Königsberg) das Wort zu seinem Vortrag über: „Das deutsche Buchdruckergewerbe und seine Organisationen“. Nachdem Redner Art und Wesen der Prinzipalsorganisationen sowie der sogenannten Prinzipalsliste geschildert hatte, bebandelte er die Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die einzelnen Erfolge und Niederlagen, ihre Ursachen und Wirkungen hervorhebend, und kam dann zum Schluß auf den Gutenbergbund zu sprechen, betonend, daß derselbe ein Hemmschuh für die gesamte Buchdruckerbewegung sei und drückte den Wunsch aus, daß sämtliche in Jüterburg befindlichen Gutenbergbündler dem Verbandsbeitreten möchten, denn nur diesem werde es möglich sein, hier geordnete tarifliche Verhältnisse zu schaffen. Jüterburg gehöre zu den rückständigsten Orten nicht bloß Ostpreußens, sondern ganz Deutschlands in puncto tariflicher Verhältnisse. Denn bei etwa 18 Gehilfen — 2 B.-M. (in tarifreuen Druckereien ohne Seegerinnen) und 16 Gutenbergbündler — über 42 Seegerinnen zu Schuldöhnen die Kunst Gutenbergs aus, und sind erst in letzter Zeit (nach dem 1. Oktober) noch um drei vermehrt unter den Augen der „tarifreuen“ Bündler — trotz des Vertrags zwischen G.-B. und D. B.-B. Er bedauerte noch das Nichterscheinen der Gutenbergbündler aus Gumbinnen, namentlich des Faktors Herrmann, welcher auch diesmal der Einladung nicht Folge geleistet hatte und damit wiederholt beweise, daß er der von ihm selbst feinerzeit in einer Verzichtung an den „Korr.“ gewünschten Gelegenheit zur Aussprache aus dem Wege gehe. In der darauffolgenden Diskussion, an der sich hauptsächlich die Kollegen Mittwoch (Königsberg), Ortigat und Schlag (Tilsit) beteiligten, wurden die Gutenbergbündler aufgefordert, in sich zu gehen und dem Verbandsbeitritt anzuschließen, denn nur eine große Organisation könne für die Gesamtheit leistungsfähig sein; Zwerggebilde leisten nur der Zersplitterung Vorhieb und seien zur Ohnmacht in jeder Beziehung verurteilt. Die Erwartung der anwesenden Verbandsmitglieder, einer der Gutenbergbündler würde das Wort ergreifen zur Widerlegung der Ausführungen des Referenten sowie der Diskussionsredner erfüllte sich nicht. Sie schwiegen alleamt und dokumentierten damit, daß sie außerstande sind, ein Wort zur Verteidigung für den Gutenbergbund zu verlieren. Nach einem kurzen Schlußworte des Gaußvorstehers wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Nach derselben fand noch ein gemütliches Beisammeln statt.

**Jena.** (Bezirksversammlung am 10. Oktober in Rudolstadt.) Nach einem Begrüßungsliede des neugegründeten Gesangsvereins der Rudolstädter Kollegen wurde die Versammlung eröffnet. Die Präsenzliste ergab, daß von Jena 62, Rudolstadt 69, Saalfeld 28, Kahla 6 Mitglieder und von Orlamünde 1 Mitglied, zusammen 166 Mitglieder, anwesend waren. Den Hauptpunkt bildete das Referat des Gehilfenvertreters des VI. Kreises, Kollegen König (Halle), über das Thema: „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften“. Referent schilderte die verschiedenen Phasen der Entwicklung der Tarifverträge, wie sie auf der einen Seite (bei den Arbeitern) immer mehr Anerkennung und Aufnahme fanden, auf der andern Seite (bei den Arbeitgebern) nur nach und nach an Boden gewannen, ja, sehr oft in heftigster Weise bekämpft wurden. Ein nicht zu unterschätzender Erfolg der tariflichen Forderungen sei, daß auch andre Arbeiterkreise indirekt die Wirkung verspürten, die sich aber in Ziffern nicht feststellen lasse. Nur starke Organisationen könnten tarifliche Erfolge erzielen; deshalb sei auch der Abschluß eines Tarifvertrages die Anerkennung der Organisation. Wohlverdienter Beifall wurde dem Kollegen König zuteil. Folgende Resolution des Kollegen Müller (Rudolstadt) wurde einstimmig angenommen: „Die heute, am 10. Oktober, in Rudolstadt tagende Bezirksversammlung des Bezirks Jena erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen König (Halle), als dem Vertreter des VI. Kreises über die Tarifverträge usw., völlig einverstanden und erwartet, daß nicht allein nur im Buchdruckergewerbe, sondern auch in allen andern Gewerben des Reichs sich die Tarifverträge mehr und mehr einbürgern möchten, zum Wohle der gesamten Arbeitererschaft.“ An der Nachmittagsversammlung nahm auch der Gaußvorsteher Palm (Weimar) teil. Die Berichte aus den Mitgliedschaften zeigten im großen und ganzen dasselbe Bild wie in der Frühjahrsvorversammlung. Besonders über die Frage des Aussetzens debattierten verschiedene Kollegen, die empfahlen, in solchen Fällen eher die Kündigung anzunehmen. Unter „Verfchiedenes“ wurde die jetzt aktuelle Frage der Jugendorganisation angeschnitten und wurde bei dieser Gelegenheit von einigen Kollegen die Haltung des „Korr.“ resp. des Kollegen Reghäuser mit seiner Artikelserie abfällig kritisiert. Doch traten diesem die Kollegen König, Palm und Bäringner unter dem Beifalle der Versammlung in nachdrücklichster Weise entgegen. Als Tagungsort der nächsten Frühjahrsvorversammlung wurde Blankenburg bestimmt. Mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf den Verband fand die zweite diesjährige Bezirksversammlung ihr Ende. Einige Stunden gemütlichen Beisammelns hielt die Teilnehmer noch bis zur Abfahrt beieinander. Erwähnt sei noch, daß am Vormittag durch das bereitwillige Entgegenkommen der Hofbuch-

druckerei die Beschäftigung der Lanston-Monotype gestattet wurde, wofür auch an dieser Stelle bedankt sei, während ein größerer Fabrikbetrieb die Beschäftigung seines Etablissements ablehnte. Für unsere schwedischen Arbeitsbrüder wurden 100 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt.

**Hn. Warburg.** In der Monatsversammlung vom 18. Oktober fand an erster Stelle die Überreichung eines vom Frankfurter Gesangvereine Gutenberg gestifteten Gruppenbildes statt. Mit dem Ausdruck des Dankes für das zur Erinnerung an die Pfingsttage 1909 in Warburg gewidmete Geschenk wurde dem Gutenberg mit dem Wunsche für ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen ein kräftiges Hoch ausgebracht. Darauf wurde vom Kollegen Kaiser noch einmal auf eine in der Septemberversammlung angenommene Resolution, den Boykott des Schnapses betreffend, hingewiesen und zu deren strenger Befolgung aufgefordert. Unsere Delegierten beim Gewerkschaftsartelle wurden beauftragt, die Resolution auch im Kartell einzubringen. Verschiedene Kollegen versprachen sich hiervon nicht viel, da man immer noch organisierte Arbeiter in den Wirtschaften treffe, die einen „Großen“ vor sich stehen hätten. Der Vorsitzende des Kartells habe sich sogar noch ein Fäßchen geholt. Auf Vorhalt hat er erklärt, er müsse den Schnaps haben, sonst bekäme er keine Reute zum Kartoffelausmachen. (Muß der aber viel Kartoffeln haben! Der Schriftführer.) Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die Monatsversammlung des Ortsvereins Warburg beschließt, nach Kräften dahin zu wirken, daß dem Schnapsgegniß allgemein entsagt wird, nicht allein, um dem großen Elende, das der Branntweingenuß anrichtet, zu feuern, sondern auch, um dem Reichthum und namentlich den Großbrennern die gebührende Antwort auf die Finanzreform zu geben.“

**Neubabelsberg b. Potsdam.** Am 9. Oktober feierte der Ortsverein die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse wurde auch etwas Partes gegeben. War es doch das Berliner Sinfonieorchester, welches die einzelnen Musikpeilen in meisterhafter Weise vortrug und nur eine Stimme der Anerkennung fand. Über auch das Berliner Illustro erntete den lebhaftesten Beifall. Die Feste hielt unser Verbandsvorsitzender Döblin. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals der Dank des Ortsvereins für seine vortrefflichen Worte ausgesprochen. Glückwünsche auf telegraphischem Wege hatten gefandt: die Ortsvereine Brandenburg und Neubamm, der Bezirk Jossen und drei ehemalige Neubabelsberger aus Leipzig; außerdem ging eine Glückwunschkarte, ebenfalls von einem ehemaligen Neubabelsberger, aus Waldburg i. Schl. ein. Allen diesen Kollegen Dank für ihre uns bewiesene Aufmerksamkeit! Ganz besonders sorgte für Humor die vom Komitee herausgegebene „Neue Deutsche Buchdruckerzeitung (Anti-Blankesche Organ)“. Der Verlauf des Festes war gut, der Besuch zahlreich. Gäste waren aus Potsdam, Brandenburg, Werder und Jossen erschienen. Zum Schluß sagen wir noch dem Gesangvereine Gutenberg (Potsdam-Neubabelsberg) verbindlichen Dank für seine so schön zum Vortrage gebrachten Lieder.

**Barth im i. M.** Am 17. Oktober hielt der Ortsverein Gutenberg Barth im-Lütz seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal ab. Der Vorsitzende schilberte in kurzen Zügen das Vereinsleben im verfloffenen Vereinsjahre. Der Besuch der Versammlungen war durchweg gut. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Kollegen W. Wahle, erster Vorsitzender, D. Mantow, Kassierer. Dann wurden noch einige wichtige Vereinsangelegenheiten erörtert, worauf der Vorsitzende die Kollegen ermahnte, auch im kommenden Jahre fest zusammenzutreten und rege die Versammlungen zu besuchen.

**Stralsund.** Die Firma Emil Berndt („Stralsunder Anzeiger“) sucht unter tariflichen Bedingungen Gesellen. Mancher Kollege glaubt nun, eine dementsprechende Kondition zu erhalten. In Wirklichkeit ist es aber nicht so, denn der Firmeninhaber und Besitzer dieser Druckerei ist Ferd. Strud („Stralsunder Zeitung“), der bis heute noch nichtartmäßige Löhne zahlt.

**Barze.** Unsere letzte Monatsversammlung am 16. Oktober war fast vollständig besetzt. Durch Herausgabe der „Schleissigen freien Presse“, welche in der Buchdruckerei von Schreiber hergestellt wird, ist die Mitgliederzahl unseres Ortsvereins auf 21 gestiegen. Ein Antrag zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse, der die Beschaffung von in der Krankenpflege benötigten Instrumenten usw. verlangt, welche dann in Bedarfssällen an die Kassenmitglieder verliehen werden sollen, wurde einstimmig gutgeheißen. Hierauf wurde vom Vorsitzenden die Enthaltung des Schnapsgegnisses den Kollegen empfohlen. Fast einstimmig wurde eine entsprechende Resolution gefaßt. Da wir schon lange nicht den Raum des „For.“ in Anspruch genommen haben, möge hier auch der Anschlag an das Gewerkschaftsartelle, der bereits im April erfolgt ist, noch mit registriert werden.

**ite. Zwickau.** Um eine Aussprache über die Spartenbewegung im allgemeinen und über Fragen der hiesigen Spezialkollegen insbesondere herbeizuführen, fand am 17. Oktober eine gemeinsame Versammlung der Spartenvereinigungen im Bezirk Zwickau statt, zu welcher sich auch einige Handwerkerkollegen eingefunden hatten. Kollege Krasser hielt einen äußerst anregenden Vortrag über: „Die Sparten im Rahmen des Verbandes“. Mit sichtlichem Interesse und großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem etwa eineinhalbstündigen Vortrag. Insbesondere betonte der Vortragende, daß das Gesamtinteresse nur dadurch gehoben werden könne, wenn alle in Betracht kommenden Gruppen ein untereinanderes Glied bilden. Auch in der sich an den beifälligen

ausgenommenen Vortrag anschließenden Diskussion brach sich im allgemeinen die Erkenntnis Bahn, wie notwendig solche Aufklärungsarbeit ist. Möge sich deshalb auch der Grundgedanke der Versammlung: Spartenpolemiken in den Mitgliedschaftsversammlungen möglichst zu vermeiden, erfüllen.

## Rundschau.

**Gehilfenprüfungen in Berlin.** Der Prüfungsausschuß erledigte seine Arbeiten in zwölf Sitzungen und wurden in diesen 90 Geher, 49 Drucker und 3 Stereotypen resp. Galvanoplastiker geprüft. Die Resultate bei den Gehern waren folgende: 23 „Gut“, 37 „Ziemlich gut“, 24 „Genügend“, 1 „Kaum genügend“. Dieser letztere hat bei Geppner (Niederhörsinghausen) gelernt, wo kein Gehilfe beschäftigt, aber vier Lehrlinge ausgebildet werden. Bei der Handwerkerkammer ist der Antrag gestellt, die gesetzlich zulässigen Maßnahmen zu treffen, damit hier Abhilfe geschaffen wird. Die Drucker erhielten: 1 „Recht gut“, 12 „Gut“, 18 „Ziemlich gut“, 15 „Genügend“, 3 „Kaum genügend“. Auch das Prüfungsergebnis bei den Druckern läßt viel zu wünschen übrig; wir hoffen jedoch, im nächsten Jahre wieder über bessere Resultate berichten zu können. Die drei Stereotypen resp. Galvanoplastiker erhielten die Note „Ziemlich gut“.

Eine Duplizität der Einfälle kommt bekanntlich nicht selten vor. Sie ereignet sich häufig bei Tonlegern, am meisten aber wohl auf dem unabsehbaren Gebiete der Erfindungen. Deshalb nahm es uns auch gar nicht so wunder, als uns der nicht mehr im Berufs tätige Verbandskollege Oswald Diesen in Flensburg dieser Tage unter Bezugnahme auf den Artikel III „Von den Sebmashinen“ (Nr. 121) mitteilte, er beschäftige sich schon seit zwei Jahren mit der Idee, mit einer in ein und demselben Arbeitsgange zugleich stereotypfestigere Matern schlagenden Schreibmaschine die Sebmashine ad acta zu legen. Seine Versuche hätten auch schon das Resultat gezeigt, daß diese Idee sehr wohl praktisch verwendbar sei. Uns nimmt vielmehr nur wunder, daß Kollege Oswald Diesen noch gar nichts von der in jenem Artikel besprochenen gleichen Erfindung des Wiener Journalisten Adolf Gentsch gehört hat, der beiläufig doch schon früher im „For.“ Erwähnung geschah.

Übermals ist ein Buchdrucker unter die „Flieger“ gegangen, wenn folgende Notiz, die durch oberheftige Blätter die Runde macht, auf Wahrheit beruht. Danach versuchte es dieser Tage ein Schriftsetzer zu Suborß bei Alsdorf mit einem selbstkonstruierten Gleitflieger. Der Anfangserfolg war derselbe wie der seiner großen Vorgänger — er schwelte von einer Anhöhe herab in gräßlichem Flug eine Strecke dahin, landete aber etwas fern verstreut in einem Gebüsch und war froh, mit heiler Haut davon gekommen zu sein.

In Konkurs geraten ist der Buchdruckerbesitzer Hans Adolf Kyhl in Flensburg.

Die Zulassung ununterbrochenen Schichtenbetriebs an Sebmashinen wurde in der Schweiz vom Industrie departement abgelehnt. Die Züricher Prinzipalsvereinigung hatte ein diesbezügliches Gesuch an diese Behörde gerichtet, während die Gehilfenleitung in einem verlangten Gutachten sich dagegen wandte. Das letztere geschah auch seitens der Fabrikinspektoren.

Ein Denkmahl für den ersten russischen Buchdrucker Iwan Fedorow wurde vor kurzem in Moskau enthüllt. Fedorow wird in dem uns eingesandten Bericht als „russischer Gutenberg“ bezeichnet, der vor 345 Jahren das erste gedruckte Buch, die Apostelgeschichte, am 1. März 1564 fertigstellte. Sonstbarerweise hatten auch die Lebensschicksale dieses Mannes sehr vieles mit denjenigen unseers Altmeisters Johannes Gutenberg gemein, Not und Verfolgung war sein Los. Denn bald nach Fertigstellung dieses ersten Buchs wurde er von neidischen Schreibern, die ein Buch nur als Handarbeit gelten lassen wollten, und andren Beschültern des Mißhergebrachten der Ketzerei beschuldigt und mußte aus Moskau, wo er das Amt eines Diakonus hatte, über die Grenze fliehen. Die Druckerei wurde von einem Brände, den böswillige Hand anlegte, vernichtet; Iwan Fedorow aber fand ein Asyl in Sitauen, wo er 1583 in Armut gestorben ist. Das gefährliche Gewerbe des Buchdrucks wurde in Moskau nach wenigen Jahren wieder aufgenommen; da die Druckerei wiederum niederbrannte und eine neue errichtet werden mußte, brachte man es in den ersten 48 Jahren (bis 1612) kaum auf dreißig gedruckte Bücher, die vornehmlich für den Gebrauch der Kirche bestimmt waren. In diese Leidenszeit der Anfänge des Buchdrucks in Rußland erinnert nun das Denkmahl Iwan Fedorows, welches unweit der Stelle, wo sich einst die erste Druckerei befand, bei der Mauer der „Weißen Stadt“ errichtet ist. Es stellt Iwan Fedorow, von dem kein Bildnis und keine Beschreibung seines äußeren erhalten ist, als 40jährigen Mann im Gewande jener Zeit und seines Standes bei der Druckarbeit dar.

„Groben Unfug“ durch die Presse sollte nach einer Mitteilung des „Zeitungsverlag“ die „Weißener Volkszeitung“ dadurch verliert haben, daß sie ein Verzeichnis derjenigen Schanklokale veröffentlichte, die für sozialdemokratische Versammlungen frei sind und daran die Bemerkung knüpfte, daß sämtliche in der Liste nicht angegebene Säle als gesperrt zu gelten hätten. Der verantwortliche Redakteur erhielt deshalb einen Strafbeschl. wegen Aufforderung zum Boykotte. Da er Widerspruch erhob, kam es zu einer Entscheidung durch das

Schöffengericht. Von dem Redakteur wurde geltend gemacht, daß er keinen Namen derjenigen Lokale genannt habe, die nicht zu besuchen seien; er habe nur diejenigen mit Namen bezeichnet, die besucht werden könnten. Das Gericht erkannte, ohne auf die Boykottfrage Rücksicht zu nehmen, auf eine Geldstrafe von 30 Mk. Die Bisse komme einem Boykotte gleich und sei geeignet, Beunruhigung ins Publikum zu tragen. Sie sei aber auch zugleich eine Beschäftigung des Publikums, und so sei der Tatbestand des groben Unfugs gegeben.

Im Finanzwesen der Berufs genossenschaften werden ab 1. Januar 1910 wesentliche Veränderungen eintreten, die auf die Reichsfinanzreform zurückzuführen sind. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ bringt dazu eine Erläuterung: Die Auszahlung der Unfallentschädigungen erfolgte bisher nach den Vorschriften der Unfallversicherungsgeetze auf Anweisung der Berufs genossenschaften vorzugsweise durch die Post. Die Entschädigungen wurden von der Post zinslos vorgelegt und ihr erst nach Ablauf des Jahres, für welches die Entschädigungen gezahlt waren, von den Berufs genossenschaften erstattet. Diese zinslose Vorzugsleistung der Post, die eine erhebliche Beteiligung des Reichs an den Lasten der Unfallversicherung darstellte, wird durch das Gesetz betreffend Änderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 beseitigt. Nach diesem Gesetze haben die Berufs genossenschaften vom 1. Januar 1910 an ihrerseits der Post vorzugsweise in monatlichen oder vierteljährlichen Beträgen die Mittel zur Verfügung zu stellen, welche zur Bestreitung der laufenden Unfallentschädigungen erforderlich sind. Da die Berufs genossenschaften außerdem im Mai 1910 der Post die Entschädigungen, welche diese für das Jahr 1909 vorausgelegt hat, zurückzahlen müßten, so siesi genanntes Gesetz eine Erleichterung der Zahlungspflicht der Genossenschaftsmitglieder vor. Und zwar in der Weise, daß die Erstattung der von der Post für das Jahr 1909 vorgefertigten Entschädigungen den Berufs genossenschaften vom Reich gegen eine Zins- und Tilgungsrate von je 3%, Proz. gestundet,  $\frac{1}{2}$  der Zins- und Tilgungsbeiträge dem Reich und  $\frac{1}{2}$  den Berufs genossenschaften auferlegt werden. Aber auch so werden den Berufs genossenschaften durch die Reichsfinanzreform beträchtliche neue Lasten aufgebürdet, allein dadurch, daß die Berufs genossenschaften im Mai die Postzuschüsse begleichen müssen, ohne Rücksicht darauf, ob die Beiträge ihrer Mitglieder eingegangen sind oder nicht. Somit werden sich die meisten Berufs genossenschaften in die Lage versetzt sehen, einen neuen Mobus der Beitragszahlung für ihre Mitglieder näher zu treten.

Einem Lehrstuhl für „Scharfmacherwissenschaft“ beabsichtigten einflussreiche und kapitalstrome Hintermänner des Zentralverbandes deutscher Industrieller an der Leipziger Universität für einen Jahreslohn von 30000 Mk. jährlich zu kaufen. Dieser famos Handel, der von jedem anständigen Menschen als öffentlicher Ausbruch innerer Bestimmungslosigkeit seiner Urheber zu bewerten ist, wurde auf dem zu Leipzig kürzlich abgehaltenen Hochschullehrertag aufgedeckt. Die Sache an und für sich ist also ohne Zweifel ihrer Würde würdig, daß aber der sächsische Kultusminister diesen Bestechungsversuch gegenüber der Wissenschaft nicht nur nicht mit aller Schärfe zurückgewiesen, sondern ihn ganz geschäftsmäßig an den Senat der Leipziger Universität zur Erledigung weitergegeben hat, das ist eine Sache, die ganze Wände spricht, aber nur, um den sowieso schon auf dem Nullpunkt angekommenen Glauben an eine über den Parteien stehende Regierung im Sachsenlande noch um einige Grade mehr erkalten zu lassen. Selbstverständlich hat der Leipziger Universitäts-senat diesen für eine voraussetzungslose Wissenschaft entehrenden Antrag mit Entrüstung zurückgewiesen. Als ein bedenkliches Zeichen der Zeit verdient aber diese unsaubere Geschichte auch an dieser Stelle registriert zu werden.

Zur Reform der Reichsinvalidenversicherung hat das Reichsversicherungsamt im September des „Reichsarbeitsblatt“ über Invalidenhauspflege in den Jahren 1907 und 1908 einen wichtigen Beitrag geliefert. Bekanntlich haben die Vorstände der Landesversicherungsanstalten das Recht, einen Rentenempfänger auf seinen Antrag in einen staatlichen oder privaten Invalidenhaus auf Kosten der Versicherungsanstalt unterzubringen. Durch diese Invalidenhauspflege sollte, wie die Reichsverwaltung in der Begründung ihres Vorschlags seinerzeit ausführte, der hilflosen Lage, in der sich viele alte, kränkliche und insbesondere alleinstehende Rentenempfänger befinden, Erleichterung geboten werden. Der Bericht des Reichsversicherungsamts hebt nun hervor, daß von diesem Recht in den letzten Jahren immer mehr Gebrauch gemacht wird und seit dem Jahre 1904 die Zahl der Invalidenhäuser, die von der Reichsinvalidenversicherung selbst unterhalten werden, sich von vier auf 15 erhöht hat. Dementsprechend hat sich auch die Zahl der Invalidenhauspflege ganz bedeutend gesteigert, und zwar von 2155 im Jahre 1907 auf 2341 in 1908. Gegenüber der Gesamtzahl der im Januar d. J. vorhandenen 995810 Reichsinvalidenrentner ist allerdings die Zahl der Personen in Invalidenhäusern nur ein verschwindend kleiner Bruchteil, was darauf zurückzuführen wäre, daß für diesen Zweig der Invalidenversicherung vorläufig nur die ärmsten und verlassenen Invaliden in Betracht kommen dürften, denn die in den meisten Fällen rein bureaukratische Leitung der Versicherungsanstalten und damit im Zusammenhang auch die gleiche Verwaltung der Invalidenhäuser trägt von vornherein nicht dazu bei, eine besondere Sympathie für die Invalidenhauspflege bei jenen Invaliden zu erwecken, die

nach nicht vollständig hilflos sind. Nach dieser Richtung eine Besserung zu erzielen, dürfte erst dann möglich sein, wenn der Einfluß der Versicherten auf die Geschäftsführung der Versicherungsanstalten ein größerer ist als bisher. Der Kostenpunkt der Verpflegung bewegte sich in den eigenen Invalidenhäusern zwischen 75 Pf. und 9,50 Mk. pro Person und Tag; in den gemieteten Anstalten kostete die tägliche Verpflegung eines Invaliden durchschnittlich 1,85 Mk. und in privaten oder fremden Versorgungshäusern ergaben sich für die Invalidenversicherung Tageskosten von 60 Pf. bis zu 2,43 Mk. für den einzelnen Invaliden. Ein Vergleich dieser Ausgaben mit den auf die betreffenden Invaliden entfallenden, aber der Invalidenversicherungsverwaltung als Ertrag für die Invalidenhauspflege verbleibenden Gesamteinnahmen ist leider in dem Bericht des „Reichsarbeitsblatt“ nicht enthalten. Der Durchschnittsbetrag der Invalidenrenten im allgemeinen beträgt aber nach einer offiziellen Statistik vom Jahre 1907 nur 47 Pf. für den Tag, und daraus ergibt sich, daß die Invalidenhauspflege selbst im günstigsten Falle bedeutend höher zu stehen kommt, als die gesetzlich gewährte Durchschnittsrente zu decken vermag. Daraus ergibt sich aber auch mit aller Deutlichkeit die Lehre, daß die Erhöhung der Invalidenrente eine unbedingte Notwendigkeit ist. Denn wenn schon die Anstaltspflege, die doch viel rationeller und ökonomischer durch Einfluß im großen geleitet werden kann, mit so großer Unterbilanz zu rechnen hat, dann ist dies für jene Invalidenrenten, die nicht nur für sich, sondern auch noch in vielen Fällen für andre mitzugeben haben, noch viel drückender. Wie viel Elend und Not unter diesen einfachen und logischen Feststellungen verborgen ist, das läßt sich nur schwer näher bezeichnen und das Wort von der „vollen Kompottschüssel“ und der Versorgung des deutschen Arbeiters bis ins hohe Alter ist angefüllt dieser Tatsachen der bitteren Sohn für die aufgegebenen und abgearbeiteten Veteranen der Arbeit. Und die heiligste Pflicht des ganzen Volks sollte es sein, bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung für eine den tatsächlichen Verhältnissen des wirtschaftlichen Lebens Rechnung tragende Verjorgung der Invaliden einzutreten.

**Gewerkschaftsnachrichten.** Der Mansfelder Bergarbeiterzeitung hat in der Zwischenzeit weitere Ausdehnung angenommen und erstreckt sich nun auf über 8000 Arbeiter. Trotzdem bleibt aber die Verwaltung, an deren Spitze der mehr als schneidige Generaldirektor Vogelfang steht, hartnäckig auf ihrem herrischen Standpunkte stehen, unter keinen Umständen das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter anerkennen. Mit zynischer Brutalität stellt der genannte Herr Vogelfang sich auf den Standpunkt, daß, so wenig er z. B. als Dirigent eines Gefangenenvereins unter seinen Sängern einen dulden würde, der falsch singt, beschäftigte er auf den seiner Leitung unterstellten Belegschaften auch keine Arbeiter, die anders organisiert sind, als wie er es wünscht! Und zum Beweise der großen Macht des Unternehmens wurde in den letzten Tagen sogar Militär in Stärke von 1200 Mann zur angeblichen „Aufrechterhaltung der Ordnung“ herangezogen; auch eine Maschinenabwehrabteilung soll bei diesem Selbstdienste für das deutsche Vaterland nicht fehlen. In allen Schächten sind Militärposten aufgestellt,

außerdem patrouillieren vor den Streikbureaus Soldaten mit geladenem Gewehr und aufgespanntem Bajonett auf und ab. Diese ganze Aufmachung kann keinen andern Zweck haben, als die einmaligen reichstreuen Arbeiter zu provozieren und sie entweder niederknietend oder erbaumungslos in ihr Skavenleben zurückzudrängen. Eine derartige Mobilmachung von Militär gegen Streikende ist in Deutschland seit zwei Jahrzehnten nicht vorgekommen. Hat die preussische Regierung sich jetzt „eines Besseren besonnen“, dann konnte sie in der Tat nichts Besseres tun, als gerade den reichstreuen menschlichen Vergleuten gegenüber diese „fortschrittliche“ Gesinnung zu dokumentieren. Ein solcher Anschauungsunterricht, wie die Staatsmacht den Absolutismus und der Brutalität des Mannsberg Bergemaligen stützt, muß ja Wunder wirken — ganz gewiß aber nicht nach der Richtung, den armen Vergleuten jener Gegend ihre reichstreue Gesinnung zu erhalten!

**Briefkasten.**

S. F. in Gießen: Artikel eingegangen. Wird zurückgelegt bis zu der für später angekündigten Behandlung dieser schwierigen Materie unsererseits. Zu diesen Aufträgen wird Ihr Artikel dann eine passende Folie bilden. — F. Sch. in Freyheim: Abgelehnt. Ein am 23. Oktober eingehender Bericht über eine Wegehöhe, die vom 24. September datiert, zeugt ja schon von einer ziemlich großen Interessenslosigkeit der zunächst Beteiligten. Empfehlen, die im „Ratgeber“ gegebenen Vorschriften über den Verkehr mit dem Verbandsorgane besser zu beachten. — A. in M.: Sie scheinen ein schlechter Leser des „Korr.“ zu sein, sonst müßten Sie wissen, daß wir immer dafür eingetreten sind, daß unsere Kollegen die Meisterprüfung ablegen sollen. Sie müßten weiter auch wissen, daß an einzelnen Orten, wir nennen in erster Linie Breslau, von seiten der Organisationsleitung nach dieser Richtung eingewirkt wird. Bestellen Sie sich in einer Buchhandlung den „Ratgeber für Gewerbetreibende“ (Hilfsbuch zur Meisterprüfung) von Hoffmeister-Wüster-Hartenstein, R. Herroske Verlag in Wittenberg. — R. E. in Raffel: Erhalten. Besten Dank und Gruß! — P. B. in Erfurt: Betreffs des aufgegebenen Jnerats senden Sie 1,10 Mk. ein. — M. X. in Kiel: 2,15 Mk. — W. C. in Stuttgart: 2,30 Mk. — P. C.: 2 Mk.

**Veranstaltungskalender.**

**Duisburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 21. November, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Germania“ in Wesel. **Branden.** Versammlung Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gast Germania“. **Großsch-Pagan.** Versammlung Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Otto Köpfer, Großsch. **Jagen i. W.** Bezirksversammlung Sonntag, den 21. November, in Jernitz. **Kiel.** Versammlung Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Fährstraße.

Zur Beachtung für nach Ostpreußen reisende Kollegen! An den der Grenze zunächstgelegenen Zählstellen in Österreich wird die Reiseunterstützung von nachbenannten Voraltern ausbezahlt: **Bregenz:** Alex. Burgholzer, Martinsgasse 1, I. Stock (6-7 abds.; Sonn- u. Feiert. 11-12 mitt.). — **Budweis:** Adolf Heysek, „Arbeiterheim“, Prager Straße 1, I. Stock (12-1 mitt., 6-7 abds.). — **Eger:** Georg Kämpf, Martinsgasse 18 (neu), I. St., gegenüber der „Kaiserburg“ (7-8; Feiert. 12-1 mitt., Sonntag geschlossen). **Freiwaldau:** Karl Wolf, „Freiheit“, Parkgasse 77 (6-7 abds.; Sonn- u. Feiert. 1-2 mitt.). — **Innsbruck:** Ignaz Luv, Innrain 4, II. Stock, Vereinskanzlei (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — **Paradubitz:** Joseph Tesik, Společná knihkupectví, Královská třída (11/2-12 mitt., 6 abds.). — **Pilsen:** Anton Dousek, Arbeiterheim „Hollo“, Ubergasse, Restauration [Spolkovy dum, „Peklo“, Pobrzný ulice] (nur an Wochentagen 4 1/2-5 1/2 abds.). — **Reichenberg:** Max Luv, Wolkengasse 9 pt. (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — **Ried (Innkreis):** Hans Trauner, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Provereinsdruckerei, I. Stock) im Bier-Bräuhaus, Hofmarkt 37 (6-7 abds.). — **Salzburg:** R. Rödel, Gasthaus „Zum Steinert“, Steigergasse (bis zu Wochentagen 6-7 abds.). — **Schärding:** Alois Stroh, Passauer Straße 134 (6-7 abds.). — **Teplitz:** Jos. Totsche, Gasthaus „Zum Eggenberg“, Marktplatz (6-6 1/2; Sonn- 11-12 vorm.). — **Tetschen:** Alois Pital, Schloßgasse 14 I (6 1/2-6 1/2 abds.; Sonn- u. Feiert. 11-12 vorm.). — **Tetschen:** Jos. Hieck, Helmheds Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse (an Wochentagen 5 1/2-6 abds.; an Feiert. 10-11 vorm.). — **Troppau:** Karl Rück, Dreifaltigkeitsplatz 6 (Park), (nur an Wochentagen 6 1/2-8 abds.).

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechanst. VI, 1191.

**Gelsenkirchen.** Der Drucker Ludwig Dickkes aus Krefeld (Hauptbuchnummer 40599) wird hiermit aufgefordert, seinen hier erhaltenen Vorfuß von 3 Mk. umgehend an Aug. Wurmes, Königstraße 29 I, einzufinden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einblendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bremen der Seher Robert Brunten, geb. in Bremen 1881, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Emil Könnau, Dorfstraße 30.

In Günzburg a. D. der Schweizerberger Ferdinand Markt, geb. in Günzburg 1884, ausgel. das. 1901; war

**Zeilenmaß** 30 cm lang, mit allen Einteilungen, 20 Pf., 10 St. franco, Prop. gratis. C. Feib, Frankfurt, W., Böttgertstr. 25.

**Lüchtiger Vulkaniseur**

der auch in der Anfertigung von Signierkempeln gut bewandert ist, zum baldigen Eintritte bei hohem Gehalte gesucht. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an [641]

**Adolf Signer, Nürnberg.**

**Walzengießer**

mit Praxis, befähigt, Spezialbetrieb zu leiten, sofort gesucht. Werte Offerten erbeten an

**Oskar Späth, Zürich (Schweiz),** Buchdruckwalzenfabrik. [690]

**Lüchtiger Walzenzieher**

korrekt, selbständig arbeitend (auch ein Jahr in Schriftgießerei tätig), sucht zum 8. November oder später angenehme, dauernde Stellung in Druckerei, die mit modernem Material ausgestattet ist. Werte Off. erb. an Karl Schwarting, Würzburg (Weyern), Neubauerstr. 21 II. [700]

**Singer, tücht. Schriftgießer**

sucht dauernde Kondition für Buchscheife und Gießmaschinen. Werte Offerten unter R. G. W. Hauptpostlagernd Bresden erb. [697]

**Möhring,** wo finden Sie? Schleunigst Adresse angeben!

**H. Gaeßlein, Malente.** [702]

Der Buchdrucker Joseph Mitschan wird um Angabe seiner Adresse gebeten zwecks Zustellung wichtiger Mitteilungen.

**Joseph Mitschan, Wien, Döbling** Raasd Ludwigstraße 77 II.

**Deutsches Buchdrucker-Liederbuch**

II. Auflage: 264 Seiten: Mitarbeiter in dem ganzen Reiche

Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig handeld:

Abdruck nur mit Verfassers- u. Quellenangabe

Herausgeber Willi Krahl :: Verlag Radelli & Hille

**Was sagt die Presse und wie Wo-Wie?**

Wie sehr das künstlerische, garantierte handgemachte Prachtgemälde „Gutenberg in seinem Druckstempel“ allwärts anpricht, bezeugt auch nachfolgendes Zeugnis: „Ich nehme gern Veranlassung, Ihnen meine Anerkennung über das von Ihnen in den Handel gebrachte Gemälde „Gutenberg in seinem Druckstempel“ auszusprechen. Bei den wirklich künstlerischen Qualitäten, die das Bild aufweist, darf seine Beschaffung in weitesten Kreisen wohl als sicher vorausgesetzt werden. Berlin, Peter Grafmann.“ Lieferung bei nächstlichen Platen von 50 Pf. oder monatlich 2 Mk. Wo noch nicht subskribiert, wolle man Anschaffungsleistung verlangen. [699]

**Ankündigung Max Schmidt, Leipzig, Nr. 90.**

**Engelhardt's Buchdruckeragenda für 1910. = Neu! Preis 1,50 Mk.**

Inhalt: Das für den Buchdrucker Wichtige aus dem Pres-, Gewerbe- und Versicherungsgesetze, dem Buchdruckerpreis- sowie dem Lohnrat usw. Die Agenda ist ein Notizbuch für den täglichen Gebrauch in unverwundlichem Lederband mit eingestrichelter Biegestift. Der Inhalt ist auswechselbar, er soll für 25 Pf. für die kommenden Jahre zu erhalten sein. Zu beziehen von Engelhardt's Bezugsquellen für das graphische Gewerbe, Leipzig-R.

**H. MATHAEUS DESSAU AGNESSTR. 23. K. Falow gratis u. fr.**

**Druckstramentasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.**

Donnerstag, den 4. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Engelsplatz 15.

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des Statuts; 2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1910 bis 1912; 3. Wahl des Rechnungs-ausschusses für das Jahr 1910; 4. Berichtedenes.

**Der Vorstand.** [704]

**J. Glenz, Vorsitzender. Otto Wonnicht, Schriftf.**

**Hüte** in allen Preislagen bei Gutmachereister: Berlin, Prinzengasse 57, Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

**Nachruf!**

Am 21. Oktober, morgens 5 Uhr, verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Wilhelm Tietjens**

im 50. Lebensjahre. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [708]

Die Kollegen der „Kleiner Zeitung“.

Heute vormittag verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Wilhelm Tietjens**

aus Heide, im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Kiel, den 21. Oktober 1909 [699]

Die Mitgliedschaft Kiel (V. d. D. B.).

Am 19. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

**Willi Strelitz**

im Alter von 80 Jahren. Sein gerader, lauter Charakter sichern ihm ein stetes Gedenken.

Das Personal der Buchdrucker Hermann Bergmann, Berlin SW. [699]

Am 18. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit unser wertos Mitglied, der Setzer

**Fedor Mücke**

im Alter von 27 Jahren, [705]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Beuthen (O.-Schl.).

Am 17. Oktober verstarb unser lieber Kollege und Mitgründer unserer Vereinigung

**Dominik Theiler**

im Alter von 47 Jahren an Herzlähmung. Sein Herzleiden hielt ihm schon seit vier Jahren vom Berufe fern.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Vereinigung der Stereotypen- und Galvano-plastiker im Gau Württemberg. [706]

**Adressen für Zusendungen**

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:

„Herausgeber: Ludwig Reichsrufer“:

„Korrespondent, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl“:

„Redaktion: Charles Schaffer“:

„Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böblitz“:

„Häufig in Leipzig, Solomonstraße 8.“